

In den Tag hineinfliegen

Autor(en): **Spörri, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 211

PDF erstellt am: **30.06.2024**

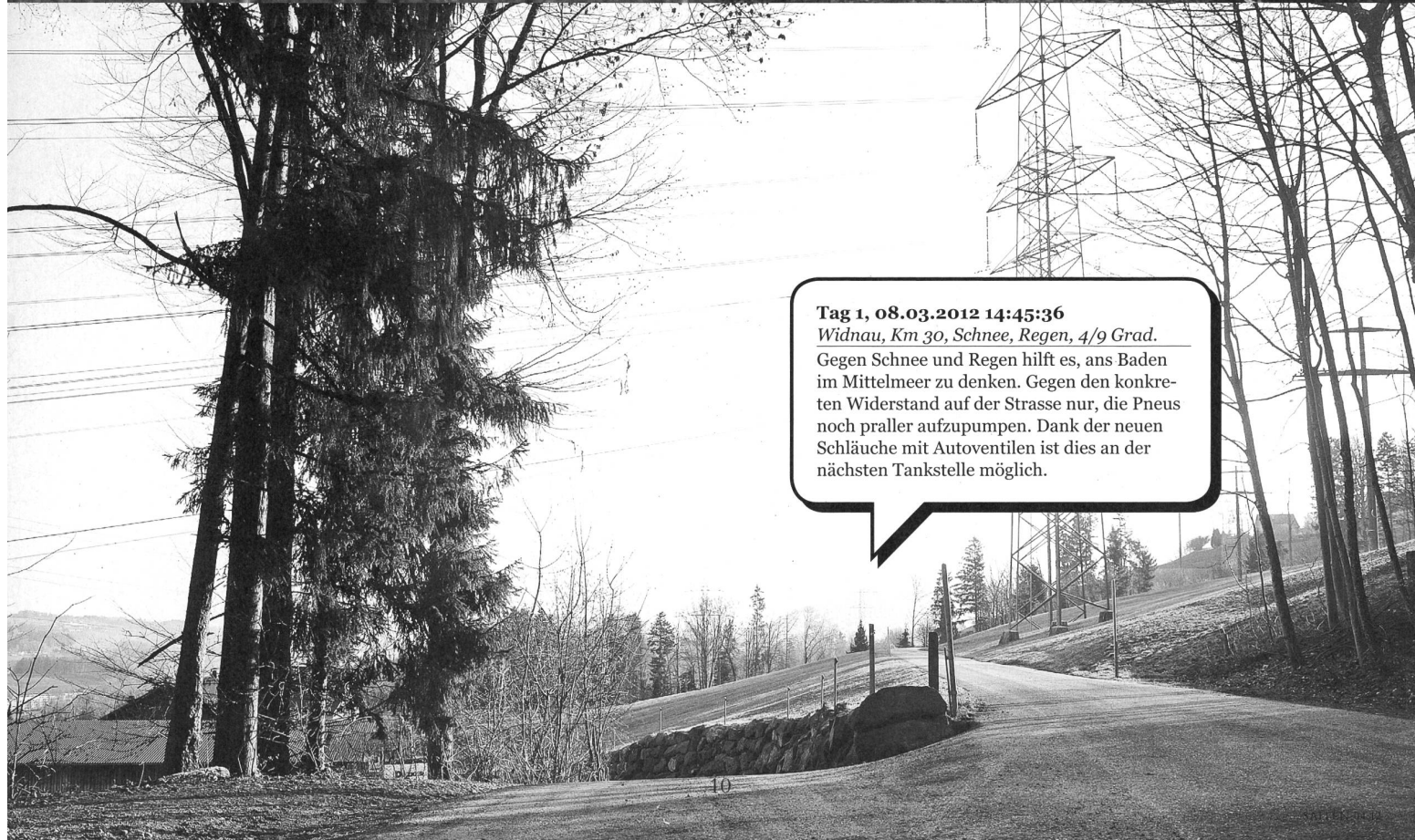
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tag 1, 08.03.2012 14:45:36
Widnau, Km 30, Schnee, Regen, 4/9 Grad.
Gegen Schnee und Regen hilft es, ans Baden im Mittelmeer zu denken. Gegen den konkreten Widerstand auf der Strasse nur, die Pneus noch praller aufzupumpen. Dank der neuen Schläuche mit Autoventilen ist dies an der nächsten Tankstelle möglich.



In den Tag hineinfliegen

Mit dem Velo von Herisau nach St.Gallen zur Arbeit zu fahren, ist die Gelegenheit für Ursula Badrutt, ihre Gedanken schweifen zu lassen, bevor der Alltag zupackt. *Hanspeter Spörri* ist mit einem Notizblock neben ihr hergelaufen.

Ursula Badrutt, die ehemalige «Tagblatt»-Kunstkritikerin und -Journalistin, hat früh am Morgen den Kopf bereits voll mit den Themen des Tages. Seit einem halben Jahr arbeitet sie beim Amt für Kultur des Kantons St.Gallen. Ihren Arbeitsplatz im dritten Stock der Hauptpost erreicht sie mit dem Zug in fünfzehn Minuten, inklusive Fussweg zum Bahnhof Herisau. Mit dem Velo dauert es doppelt so lang.

Und doch nimmt sie lieber das Velo. «Es bremst mich zwar, aber genau das brauche ich.» Wenn sie sich dafür die Zeit nicht mehr nehme, sei das ein Alarmzeichen, sagt sie, ein Hinweis darauf, dass die Belastung zu hoch werde. Wir sitzen in der Küche. Es bleibt noch ein wenig Zeit für das Müesli und das alltägliche Morgenritual: für den sorgfältig zubereiteten, wunderbar schaumigen Milchkaffee.

Wer Ursula Badrutt ein wenig kennt, vielleicht schon mit ihr gearbeitet hat, kennt diese Sorgfalt, die Präzision auch bei den kleinen Dingen, bei vermeintlich Nebensächlichem. Sie ist zudem stets auf das Thema fokussiert, das man mit ihr gerade bespricht. Das sei nur eine Aussensicht, meint sie. Ihr Kalender ist voll. Oft bleibt zwischen den Terminen wenig Zeit. Im Gegensatz zu früher, als sie sich auf ihre Texte konzentrieren konnte, ist sie an der neuen Stelle als Leiterin Kulturförderung täglich mit einer grossen Themenpalette konfrontiert. Von Multitasking hält sie aber nichts. Es sei nur begrenzt möglich, verschiedene Dinge gleichzeitig zu tun. Erstrebenswert sei es sowieso nicht. Die Konzentration komme zu kurz. Aber ja, Kinder grossziehen gebe einem schon etwas Übung darin, beweglich zu bleiben, mit vielen verschiedenen Dingen gleichzeitig zurechtzukommen.

Heute Morgen ist von ihren zwei Söhnen und zwei Töchtern nur die Kantonsschülerin Maja, die jüngste, zu Hause. Sie verabschiedet sich grad, ruft noch, das Licht in ihrem Zimmer sei nicht gelöscht, und eilt die Holztreppe des alten Bürgerhauses hinunter, um knapp noch das Postauto nach Trogen zu erwischen.

Hektik und Ruhe, Arbeitsweg, Velo – die Hauptthemen heute Morgen. Es sei zwar Energie nötig, um sich mit dem Velo auf den Weg zu machen, erst recht in den Wintermonaten bei Kälte und Dunkelheit. Aber dafür könne sie unterwegs auch wieder Energie aufnehmen, sagt Ursula Badrutt: «Die Velofahrt ist ein Luxus, den ich mir leiste. Und ein gutes Einstimmen auf den Tag, der kommt.» Sätze und Gedanken tauchen unterwegs auf, die später nur noch in Form gebracht werden müssen. Es haben sich schon ganze Ar-

tikel fast von selbst geschrieben – eine Erfahrung, die auch andere machen, die darauf angewiesen sind, dass sich Ideen immer von neuem einstellen: Fahren hilft. Fortbewegung ist inspirierend.

Behaglicher Morgen

Bald sieben Uhr. Wir tauchen also ein in die Kühle des Morgens. Aus Rücksicht auf den notizbuchbewehrten Fussgänger und Reporter schiebt Ursula Badrutt das Velo. Wir begehen die vorstädtische Herisauer Kasernenstrasse, kein Ort zum Verweilen. Mit dem Velo wäre man im Nu weiter. Ursula Badrutt erzählt von ihrem Bewegungsdrang. Sie ist am Churer Stadtrand aufgewachsen, fuhr schon mit dem Velo zur Kantonschule. Seit jeher steht sie gerne mit den Vögeln auf. Ihr behagen der Morgen und der Weg durch den anbrechenden Tag, die Begegnungen mit Unbekannten, die man immer wieder zur gleichen Zeit trifft, ohne je etwas über sie zu erfahren. Alles, jedes Haus, jede Kurve, jeder Stein, wird auf diesem Arbeitsweg zu einem Teil des Ganzen, des Repetitiven, Teil dessen, was das Besondere zum Alltäglichen, das Fremde zum Vertrauten macht.

Beim Heinrichsbad biegen wir in die Sturzeneggstrasse ein, die Sonne geht auf und sogleich spürt man eine wohltuende Wärme auf der Haut. Frühling. Herisau liegt hinter uns. Ursula zeigt mir den Platz, wo sie manchmal ein paar Bärlauchblätter für den Salat pflückt. Die Hochspannungsmasten im Gegenlicht wirken zierlich und mächtig zugleich, faszinierend, beachtenswert, gar schön, wenn man sie unvoreingenommen betrachtet. Oder mit dem Blick der Kunst- und Architekturhistorikerin. Das Interesse an Gebautem, altem und neuem, an Funktionen, Zwecken, Zusammenhängen, Hintergründen, an Pragmatischem, Nützlichem, Verwitterndem ist bei Ursula Badrutt immer wach, wenn sie durch die Landschaft geht. Der Blick öffnet sich weit Richtung Fürstenland und St.Gallen. Die Türme der Stadt liegen im Dunst, sind von hier aus noch winzig klein. Diese Strecke sei mit dem Velo besonders schön, sagt Ursula: «Fliegend in den Morgen hinein». Die Gedanken schweifen, die Pneus rollen fast lautlos. Nicht einmal die AFG-Arena stört das Landschaftsbild: «Sie ist halt da.»

Der Bläss, der alleine über die reifbedeckte Wiese streunt, ist kein Unbekannter: Zum Glück seien die Hunde auf dieser Strecke lieb. Als Velofahrerin muss sie wissen, mit wem sie es zu tun hat. Böse Hunde wären ein Grund, den Zug zu nehmen. Oder einen Umweg zu fahren.

fündig

brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa 9-16 Uhr
Taastrasse 11, 9113 Degersheim

Es isch Ziiit zum umsattle...

...jetzt aber uf s Velo.

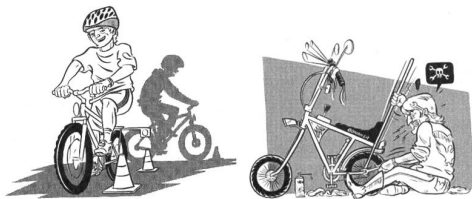
velostern.ch



Mehr Velo – Kultur für St.Gallen!

Wir überwinden den Rücktritt, lösen die Bremsen und treten kräftig in die Pedalen. Raus aus dem Windschatten des «Auto-kantons» direkt auf die Überholspur der «cleveren Mobilität».

Unser Programm: Velolobbing, Velofahrkurse, Velocheck, Velobörse, Velevents, bike to work, bike2school...



Anmeldung & Infos auf www.provelo.info

Jetzt von unserer «Saiten-Aktion» profitieren!



«Neu-Mitgliedschaft» & «Veloland Ostschweiz» = Mehr Velo für alle!

Für nur 55.- statt 65.- / 75.- Einzel- / Familienmitgliedschaft + Tourenführer

Einzelmitglied Familienmitgliedschaft Student/Lehrling
für Familienmitgliedschaft bitte die Namen der Personen im gleichen Haushalt angeben... Senden an: Pro Velo Region St.Gallen, 9000 St.Gallen (Vereinsadresse)

Als Mitglied profitierst du von der gratis Tagesbenutzung der Velostation St.Gallen!

PRO VELO
REGION ST. GALLEN



Am Gübsensee die Zeit dehnen

Bei der Sturzenegg fällt der Hohlweg steil zum Gübsensee ab. Hier sei Vorsicht angebracht, sagt Badrutt. Einmal habe das Velo gebockt und sie sei Kopf voran in die Wiese geflogen. Ein paar Meter weiter zeigt sie mir, woher die Holderblüten für ihren Sirup stammen. Schliesslich stehen wir auf der Staumauer des Gübsensees, blicken über die Wasserfläche, nochmals eine Steigerung der Schönheit des Morgens: «Was für eine Wohltat, dieser Arbeitsweg!» Es scheint, als ob sich die Zeit dehnt. Wir bleiben nur wenige Sekunden stehen, aber es ist wie Meditation.

Auch abends macht sie hier manchmal Halt. Ihre Söhne zeigten ihr einst einen kleinen Badeplatz: Trotz dem trüben Wasser eine wunderbare Erfrischung nach einem Arbeitstag mit vielen Besprechungen und Telefonaten, mit Konzepten und Programmen, Argumenten und Einwänden.

Nun begehen wir den Gübsenseeweg – Ursula schiebt das Velo noch immer. In der Nähe ist der Bauernhof, wo sie manchmal Eier bezieht. Wir hören Glockengebimmel. Dann ein schnell anschwellendes Brausen. Fast wie ein Geist fliegt ein Neigezug heran und ist gleich wieder vorbei, zu schnell, um Teil unserer Welt zu sein. Im Gegenlicht zeigt sich nun das berühmte Sitterviadukt der Südostbahn. Wir stehen selbst auf einer Brücke. Aber man sieht immer nur diejenigen Brücken, auf denen man sich nicht selbst befindet. Ursula Badrutt kommt auf Jürg Conzett zu sprechen, den berühmten Brückenbauer, Bauingenieur und Buchautor («Landschaft und Kunstbauten: Ein persönliches Inventar von Jürg Conzett»). Die meisten Ingenieurbauten hätten etwas Geheimnisvolles, das man nicht ohne weiteres verstehen könne, sagte er in einem Interview. Das gilt auch für das von 1908 bis 1910 entstandene Sitterviadukt. Es ist die weitestgespannte und höchste Eisenbahnbrücke der Schweiz: Imposante Betonpfeiler, die eine Steinkonstruktion vortäuschen, die Stahlkonstruktion in der Brückenmitte wirkt aus der Distanz fragil. Heute Morgen ist das Bauwerk vom Sonnenlicht umstrahlt, erscheint unwirklich, überirdisch fast.

Zurück in den Alltag

Auf der anderen Seite des Sittertobels passieren wir den Lindenbaum, dessen Blüten Ursula für den Tee verwendet. Noch ist er winterlich kahl. Wir durchwandern ein ruhiges Stadtquartier. Hier trennen sich Ursulas alter Arbeitsweg zum «Tagblatt» und ihr neuer Arbeitsweg ins Stadtzentrum. Wie ist das eigentlich, wenn man nach so vielen Jahren den Journalismus hinter sich lässt? Sie habe sich gar nie wirklich als Journalistin gefühlt, sagt sie. Aber sie habe die Arbeit beim «Tagblatt» sehr geliebt, nicht zuletzt wegen der engen Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern.

Nun hat sie das zum Haupttätigkeitsfeld gemacht, was sie schon immer parallel zur Arbeit als Journalistin betrieb: Sie engagiert sich für Ausstellungs- und Kulturprojekte («Hitz ond Brand», «Bauen im Dorf», «Schaukasten Herisau»), wirkt in der Ausserrhodischen Kulturstiftung mit, präsidiert die Schlesinger-Stiftung. Beruflich sei sie eher «unehrgeizig» gewesen, habe nach dem Studium einen spannenden Auftrag fahren lassen, der ihr den Einstieg in die Museumsarbeit ermöglicht hätte. Sie habe sich damals auf die Kinder konzentriert

und nebenbei für die Zeitung geschrieben, sei so zum Journalismus gekommen: «Das passte gut zusammen und gefiel mir in der Vielheit.»

Fast acht Uhr. Ursula Badrutt steigt aufs Velo. Sie wird noch am umkämpften Party- und Kulturlokal Kugl vorbeifliegen, an Bahnhofsindustriebauten, an Schrebergärten. Alles interessant und speziell, erst recht jetzt, im versöhnlichen Morgenlicht. Aber wir sind nicht auf einem Ausflug, dürfen keine Zeit mehr verplempern. Sie muss jetzt ins Büro, um sich auf die nächsten Termine vorzubereiten. Und ich mache mich an die Niederschrift. So ist das halt im Alltag. Der Weg ist nicht das Ziel, nicht einmal heute. Aber er ist Beruhigung und Trost. Wie eine Umarmung. Der Arbeitsweg wird unterschätzt, das weiss ich jetzt. Das Glück liegt im guten Anfang und Ende, im Velosattel oder halt in den zügigen Schritten hin und zurück.

Hanspeter Spörri, 1953, ist Journalist und Moderator.

Tag 2, 09.03.2012 12:29:20

Feldkirch, Km 55, Sonne mit Bise, 10.5 Grad.

Nach Couchsurfing in Marbach schönste frühfrühlingshafte Rietlandschaft im Rheintal. Die dreckverschmierten Velos von gestern rollen heute rund.



09.03.2012 21:31:21

Ankunft in Salzburg nach vier Stunden Zug durch Arlberg und Kufstein. Zwanzig Franken pro Velo investiert und viele Höhenmeter, Minustemperaturen und Streusalzablagerungen vermieden.